"Deutsche an einen Tisch"

Autor(en): **Holzträger, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **48 (1954)**

Heft 8-9

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-139925

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

bahnten, indem sie seinen Raubzügen den Segen gaben. Noch mit Hitler sind die christlichen Feldbischöfe (unter dem Banner des Hakenkreuzes!) ausmarschiert! Auch in den Fragen der Gewalt haben die Christen die größere Schuld. Und was endlich Gottes Geltung in der sozialen Welt der Bürger betrifft, so ist das meiste ideologischer Mißbrauch des Heiligen im Dienste handfester Interessen. Die Christenheit kann demgemäß nur auf *eigenem Bußweg* an den Punkt gelangen, wo sie sich mit einem erneuerten Sozialismus zu treffen vermag. Das Pochen auf den Wahrheitsbesitz baut nur eine Ghettomauer der Selbstgerechtigkeit auf und verhärtet die Front auf der andern Seite. Der Widerstand gegen das «Dritte Reich» hat gezeigt, daß nicht nur evangelische und katholische Christen tiefe Gemeinsamkeiten haben, sondern auch Christen und Sozialisten. Es hieße, das Opfer der gefallenen Helden geringschätzen oder verachten, wollte man dies heute vergessen.

Georg Heidingsfelder

„Deutsche an einen Tisch"

Unter den vielen Parolen, die überall in der DDR dem westdeutschen Besucher ins Auge fallen — die Leipziger behaupten, ihnen falle diese Art Propaganda gar nicht mehr auf — und die auf Spruchbändern oder an Mauern von Wohnhäusern, Bahnhöfen, Fabriken angeschlagen sind, findet man häufig die Parole «Deutsche an einen Tisch!»

Nun sitzen wir um einen Tisch, zehn jugendliche Kirchentagsteilnehmer aus dem Westen, aus Hannover, Loccum, Soest, Lerr (Ostfriesland), Oldenburg, Bochum und Württemberg und ebenso viele FDJ-Jungen und -Mädchen aus Leipzig, im Zentralklub der FDJ Leipzig, einen Tag später im Ernst-Thälmann-Haus, dem Haus der Gewerkschaft Leipzig, zusammen mit leitenden Funktionären des FDGB, alles Parteimitglieder der SED, der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Bis nach Mitternacht dauert an beiden Abenden die Diskussion.

Wie wenig sowohl der Osten als auch der Westen aus der Geschichte gelernt haben und wieviel sie noch lernen könnten, wenn sie nur wollten, das wird offenbar, als das Gespräch auf die Wiedervereinigung Deutschlands, die Frage der Remilitarisierung Deutschlands von einem westdeutschen Vikar gelenkt wird. Der Vikar hat sich, wie er sagt, konsequent für den Frieden und darum auch gegen eine Wiederbewaffnung Westdeutschlands gewandt. Er stellt die Frage, wie eine Wiederbewaffnung West- und Ostdeutschlands verhindert werden kann, und geht davon aus, daß eine Wiederbewaffnung Ost- und Westdeutschlands eine Wiedervereinigung unseres Vaterlandes sehr verzögert, wenn nicht

unmöglich macht, und daß zwei ideologisch verschieden ausgerichtete deutsche Heere eine akute Gefahr für den Weltfrieden darstellen.

Hier erinnern wir unsere ostdeutschen Freunde an das Potsdamer Abkommen von 1945. Dort ist beschlossen worden, daß bis zu einer Wiedervereinigung Deutschlands jede der vier Mächte, die eine Zone Deutschlands besetzt hält, verpflichtet ist, diese Zone gegen innere und äußere Feinde zu schützen. Es wird der 17. Juni 1953 erwähnt und das Eingreifen sowjetischer Truppen. Die DDR wird also geschützt vor den Kapitalisten durch die Rote Armee, und Westdeutschland wird geschützt vor den Kommunisten durch die USA, Frankreich und Großbritannien.

Wozu dann noch eine kasernierte Vopo, die Westdeutschland dazu zwingt, ebenfalls Truppen aufzustellen. Wenn die USA und die UDSSR miteinander Krieg führen sollten, dann ohne uns, ohne einen deutschen Bruderkrieg. Wir dürfen nichts unternehmen, was die Spannungen zwischen Ost und West noch erhöhen könnte. Die Kommunisten erinnern uns daran, daß der Ministerpräsident der DDR, Otto Grotewohl, der Bonner Regierung den Vorschlag unterbreitete, endlich über die Stärke der bewaffneten Streitkräfte einschließlich der Polizei zu verhandeln und zu einer Einigung zu kommen. Von westdeutscher Seite sei bis jetzt keine Antwort erfolgt. Von den meisten westlichen Diskussionsteilnehmern werden Verhandlungen zwischen der DDR und der Bundesrepublik abgelehnt, weil die DDR keine vom Volke in freier Wahl gewählte Regierung habe.

Mit Kommunisten zu diskutieren, ist nicht einfach, weil sie einseitig informiert und orientiert sind und die Begriffe Freiheit und Friede eine andere Bedeutung haben als im Westen. In vielem verstehen sich der Osten und der Westen nicht mehr. Nur in der Frage des Friedens spüre ich, daß es hier den Kommunisten genau so ernst ist wie auch uns im Westen. Doch ist es uns so lange verwehrt, in dieser entscheidenden Frage zu einer Einigung zu kommen, solange wir uns auf der Generallinie bewegen. Das gilt für den Osten wie auch für den Westen. Wir müssen diese Generallinie durchbrechen, wir müssen das Mißtrauen wegräumen und uns offen begegnen. Ist das heute noch möglich? Ich sage ja, ja nach zehn Stunden Diskussion mit ideologisch ausgerichteten Kommunisten. Es ist dies ungeheuer schwer, weil ja die Kommunisten noch viel mehr an den Kurs von oben gebunden sind als wir. Wir, die wir uns da viel freier bewegen können, sollten den Kommunisten darin entgegenkommen, daß wir ehrlich uns an einen Tisch setzen und mit ihnen verhandeln. In vielen Fragen werden wir zu keiner Einigung kommen können, aber in der Frage der Stärke der bewaffneten Streitkräfte, in einer Hauptfrage, werden wir, wenn wir den Frieden wirklich lieben, uns einigen können und damit einem deutschen Bruderkrieg wehren.

Hans Holzträger